



**Valentin
Uryupin**
Dirigent

So 17.6.2018, 11 Uhr
Mo 18.6.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

**Tobias
Feldmann**
Violine

**SAINT-
SAËNS**

Violinkonzert Nr. 3

PROKOFJEV

Symphonie classique

MUSSORGSKIJ

Bilder einer Ausstellung



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.



Foto: Evgeny Evtyukhov

Valentin Uryupin,

1. Preisträger des 8. internationalen Dirigentenwettbewerbs Sir Georg Solti 2017, ist in doppelter Hinsicht ein Ausnahmemusiker: Bevor er am Dirigentenpult Erfolge feierte, entschied er als Klarinetrist mehr als zwanzig internationale Wettbewerbe für sich und konzertierte weltweit. Angesichts seiner zahlreichen Dirigate – sowohl im Opern- als auch im sinfonischen Bereich – tritt seine Solistenkarriere inzwischen immer mehr in den Hintergrund; allerdings ist Valentin Uryupin gelegentlich in play-conduct-Konzerten in beiden Rollen, als Dirigent und Klarinetrist, zu erleben. Seit 2011 ist Valentin Uryupin regelmäßiger Dirigent des Orchesters MusicAeterna an der Permer Oper, das 2004 von Teodor Currentzis gegründet wurde. Als Chefdirigent und künstlerischer Leiter steht

er seit 2015 dem Sinfonieorchester von Rostow am Don vor. Regelmäßig leitet er Konzerte am Staatlichen Akademischen Opern- und Ballett-Theater Nowosibirsk und beim Rundfunk-Sinfonieorchester Minsk. Daneben führten ihn Gastdirigate unter anderem ans Teatro Real in Madrid, ans Mariinski-Theater Sankt Petersburg, zum Russischen Nationalorchester und zum Ural Philharmonic Orchestra.

Die laufende Saison begann für Valentin Uryupin furios: Bei fünf ausverkauften Konzerten in China wurde er mit dem Staatlichen Akademischen Orchester „Evgeny Svetlanov“ begeistert gefeiert. Das renommierte Orchester, an dessen Pult er regelmäßig zu erleben ist, wird er im kommenden Jahr wieder auf einer großen Tournee durch Großbritannien leiten. Daneben ist er in der nächsten Zeit unter anderem beim Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin, beim SWR Sinfonieorchester, an der Oper Athen und bei der George Enescu Philharmonie in Bukarest zu Gast. Sein Studium – Klarinette und Dirigieren – absolvierte der 1985 im ukrainischen Losowa geborene Valentin Uryupin am Moskauer Staatskonservatorium. Zu seinen Lehrern zählen Gennadi Roschdestwenski und der Klarinetrist Evgeny Petrov; zudem assistierte er Valery Gergiev und Vladimir Jurowski.

Sergej Prokofjew
(1891–1953)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur op. 25 *Symphonie classique* ca. 16'
Allegro
Larghetto
Gavotta: Non troppo allegro
Finale: Molto vivace

Camille Saint-Saëns
(1835–1921)

Konzert für Violine und Orchester ca. 28'
Nr. 3 h-Moll op. 61
Allegro non troppo
Andantino quasi allegretto
Molto moderato e maestoso – Allegro non troppo

PAUSE

Modest Mussorgskij
(1839–1881)

Bilder einer Ausstellung ca. 35'
Orchesterfassung von Maurice Ravel
Promenade
1. Gnomus – Promenade
2. Il vecchio castello – Promenade
3. Tuileries
4. Bydlo – Promenade
5. Ballet des pousins dans leurs coques
6. Samuel Goldenberg und Schmuyle
7. Limoges. Le Marché
8. Catacombæ. Sepulcrum Romanum –
Con mortuis in lingua mortua
9. La cabane sur des pattes de poule (Baba-Yaga)
10. La grande porte de Kiev

Tobias Feldmann Violine
Valentin Uryupin Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Mit freundlicher Unterstützung



„vor dem museum“

mit Andreas Bomba
Sonntag, 17. Juni 2018, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 18. Juni 2018, 19.00 Uhr, Großer Saal

Zwischen den Zeiten

Musik von Prokofjew, Saint-Saëns und Mussorgskij

Abschiedssinfonie

Warum nur um alles in der Welt verließ Sergej Prokofjew Anfang Mai 1918 das revolutionäre Russland? In einer historischen Phase, als die Künstler und Literaten in romantischer Aufbruchstimmung schwelgten und den Beginn einer Neuen Zeit feierten? Prokofjew hingegen verbrachte die Monate des Revolutionsjahres 1917 abgekehrt von Sankt Petersburg, dem Zentrum der Unruhen, das damals Petrograd hieß, bevor es in Leningrad umbenannt wurde (und eines Tages wieder Sankt Petersburg sein durfte). Er betrachtete mühevoll die Sterne durch ein Teleskop, das er sich gekauft hatte, fuhr mit einem Dampfschiff auf Wolga und Kama, las Kant und Schopenhauer und wandte sich im Sommer 1917, auf einsamen Feldspaziergängen, der musikalischen Vergangenheit zu. Er hatte bereits eine Gavotte, einen der von ihm lebenslang geliebten höfischen Tänze, entworfen und Themen für ein Allegro und einen langsamen Satz kreiert. Nun begann er einen Versuch: eine Komposition, die fernab vom Klavier entstehen sollte – und am 10. September vollendet war; eine Sinfonie, seine Erste, die als *Symphonie classique* zu einem seiner populärsten Werke avancierte. „Wenn Haydn heute noch lebte, dachte ich, würde er seine Art zu schreiben beibehalten und dabei

einiges vom Neuen übernehmen. Solch eine Sinfonie wollte ich schreiben.“

Aus Prokofjews provokantem Kommentar sprechen genau die Unbekümmertheit und das Vergnügen an der humoristischen Verfremdung, am Spiel mit den Anachronismen, die auch die Musik seines Opus 25 charakterisieren. Für Krieg und Revolution findet sich kein Raum in dieser Sinfonie: Kein Reflex der historischen Ereignisse ist zu vernehmen, kein Wiederhall von Umbruch und Umsturz. Diese „klassische Sinfonie“ ignoriert den Beginn eines neuen Zeitalters, weil sie eigenen Gesetzen und einer eigenen Zeitrechnung folgt. Als Prokofjew im April 1918 in Petrograd ihre kaum beachtete Uraufführung dirigierte, spürte er – nicht zum letzten Mal in seinem Leben –, dass er hier fehl am Platze war. Wenige Tage später trat Prokofjew eine Reise in den Westen an, die sich zu einem jahrelangen Exil ausdehnen sollte. Und in seinem Gepäck befand sich die Partitur der *Symphonie classique*.

Frisch wie der Frühling

Mit seinem 1880 uraufgeführten Dritten Violinkonzert war dem französischen Komponisten Camille Saint-Saëns ein grandioser Erfolg vergönnt, der damals freilich noch untrennbar mit der Person des Widmungsträgers zusammenhing. Saint-Saëns war sich dessen illusionslos bewusst: „Es ist ziemlich lange her, dass der schon berühmte Pablo de Sarasate bei mir erschien. Jung und frisch wie der Frühling war er, seine Lippen umspielte



Foto: Malcolm Yawn

So 16.9.2018, 11 Uhr
Mo 17.9.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Lawrence Foster
Dirigent

LIGETI
Atmosphères

LISZT
Orpheus

KODÁLY
Tänze aus Galánta

BRAHMS
Klavierkonzert Nr. 2

museumskonzert
Tzimon Barto
Klavier

Im Rahmen des Musikfestes der ALTE OPER FRANKFURT

museumskonzerte musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Konzerteinführung vor dem museum
10 Uhr / 19 Uhr
Klaus Albert Bauer

die erst schattenhafte Andeutung eines Schnurrbartes. Er bat mich liebenswürdig und so, als sei es die einfachste Sache von der Welt, für ihn ein Konzert zu schreiben. Ich war sehr geschmeichelt und dazu von ihm äußerst bezaubert, also gab ich ihm mein Versprechen, und ich hielt mein Wort mit dem Violinkonzert A-Dur [Nr. 1 op. 20]. Ich habe danach noch das *Rondo capriccioso* in spanischem Stil und später das Konzert h-Moll [Nr. 3 op. 61] für ihn geschrieben. Für letzteres hat er mir wertvolle Hinweise gegeben, und sicherlich liegt es zum großen Teil daran, dass dieses Werk sich derart der Gunst der Geiger erfreut."

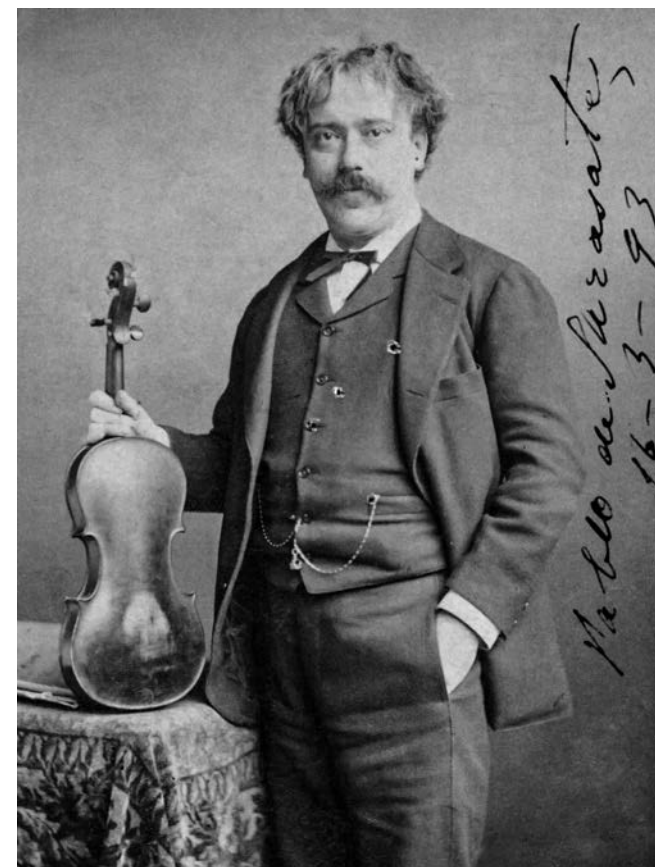
Der spanische Wundergeiger Pablo de Sarasate wurde 1844 als Sohn eines Militärkapellmeisters in Pamplona geboren; er starb 1908 in Biarritz. Bereits als Zwölfjähriger war er nach Paris an das Conservatoire gekommen; seit den 1860er Jahren bereiste er Europa und Amerika als bald schon legendärer und enthusiastisch gefeierter Virtuose. Sein Einfluss auf Saint-Saëns, auf das h-Moll-Konzert op. 61, zeigt sich natürlich zuallererst im spanischen Kolorit des Finales, denn Sarasate selbst war es ja, der mit seinen *Spanischen Tänzen* die ohnehin in Frankreich grassierende Spanien-Mode musikalisch angefacht hatte. Das „Andantino“ huldigt der delikaten Süße des reizvollen Geigentons, mit dem Sarasate sein Publikum stets zu betören wusste. Die heiklen, von der Klarinette grundierten Flageolettöne – im selben Satz – schrieb Saint-Saëns im sicheren Vertrauen auf

die vielgerühmte Intonationsreinheit seines spanischen Ratgebers.

Doch bezeugt diese ideal auf Sarasate zugeschnittene Partitur auch die Experimentierfreude, die Suche nach unkonventionellen formalen Lösungen, die Saint-Saëns in gut dreißig Konzerten und konzertanten Kompositionen jahrzehntelang beflügelte. Ein unerwartetes dramatisches Ereignis, eine erregte, rezitativische Kadenz eröffnet den Schlusssatz des h-Moll-Konzerts: ein kurzer, opernhafter „Auftritt“ des Solisten vor dem letzten Akt. Aber wer sich den im Konzertsaal allzu selten gebotenen Konzerten des Franzosen zuwendet (insbesondere seine drei Violin-, zwei Cello- und fünf Klavierkonzerte seien nachdrücklich empfohlen), wird das Staunen nicht so rasch verlernen angesichts der geistigen Ungebundenheit und der verblüffenden Ideenfülle, mit der sich Saint-Saëns der Tradition der Konzertform stellte und einige der ungewöhnlichsten Gattungsbeiträge des 19. Jahrhunderts schrieb.

Selbstporträt mit Apotheose

„Ich widme meine Arbeit all denen, die mir mit gutem Rat und mitfühlender Tat die Möglichkeit gegeben haben, diese Aufgabe zu verwirklichen.“ In großer Anhänglichkeit fühlte sich Modest Mussorgskij einer Komponistengruppe zugehörig, die als das „Mächtige Häuflein“ in die Annalen einging. Ihr geistiges Oberhaupt, Milij Balakirew, war für den anlehnsbedürftigen Mussorgskij Lehrer und Autorität, Beichtvater und Ratgeber. Die Über-



Pablo de Sarasate, Foto von Loescher & Petsch, mit eigenhändiger Signatur vom 16. März 1893

zeugungen dieses Kreises (zu dem auch Nikolaj Rimskij-Korsakow, Alexander Borodin und César Cui zählten), dass die russische Kunst nur durch die Emanzipation vom Westen und die Besinnung auf ihre Ursprünge, die Sprache, die Volkskunst, die Geschichte Russlands, zu sich selbst, zu ihrer unverwechselbaren Identität finden könne, sollte keiner von ihnen

mit solcher Radikalität umsetzen wie Mussorgskij.

Der Tod Viktor Hartmanns im Sommer 1873 war für Mussorgskij ein schwerer Schock. Bei seiner letzten Begegnung mit dem vielgeriesten Genremaler und phantasiereichen Architekten hatte er erlebt, wie Hartmann während eines Spazier-

gangs plötzlich, kreidebleich und nach Atem ringend, stehen bleiben und sich an einer Mauer abstützen musste. Mussorgskij hatte dem Vorfall keine weitere Bedeutung beigemessen: „Da ich mich selbst zeit meines Lebens mit Kurzatmigkeit und Herzklopfen geplagt habe, so dachte ich, das sei wohl das Los nervöser Naturen, täuschte mich aber bitter, wie es sich nun herausgestellt hat. Und das gerade in Hartmanns bester Zeit.“ Im Februar und März 1874 fand in Hartmanns Heimatstadt Sankt Petersburg eine Gedenkausstellung statt, zu deren Besuchern – und Leihgebern – auch Mussorgskij gehörte. Unter dem Eindruck dieser Retrospektive komponierte er im Sommer desselben Jahres eine Klaviersuite, deren Entstehungsanlass zugleich Titel und Thema bestimmte: *Bilder einer Ausstellung*.

Die „Promenade“, die den Zyklus einleitet und in der Art eines Rundgangs unterteilt, verstand Mussorgskij als ein Selbstporträt: „Mein eigenes Abbild erscheint in den Zwischenspielen.“ Von dem realistischen Aspekt abgesehen – die „Promenade“ suggeriert den gravitatisch einerschreitenden, mitunter nachdenklich zögernden Ausstellungsbesucher – verwirklicht Mussorgskij in diesem refrainartigen Abschnitt eine Musik, die mit Fug und Recht als russisch bezeichnet werden kann, nicht nur in einem nationalromantischen Sinne, sondern objektiv und nachprüfbar. Die kurzen, häufig wiederholten Motive, die formelhaften, in sich kreisenden Melodiefloskeln erweisen sich

als typische Merkmale des russischen Volksliedes; die metrische Unregelmäßigkeit, die wandernden Akzente und die in Achtfolgen übersetzten unbetonten Silben sind ein Widerhall der russischen Sprache. Auch die für russische Reigen- und Erzähllieder modellhafte Konfrontation eines Vorsängers mit einem Chor reflektiert Mussorgsky in der „Promenade“, denn die eigentümliche Melodie wird zunächst einstimmig vorgetragen und danach mehrstimmig beantwortet. Wenn im opernhafte grandiosen, monumental aufgetürmten Schlusstableau, „Das große Tor von Kiew“ – nach einem Architekturentwurf Hartmanns in altrussischem Stil –, unter Glockengeläut das Thema der „Promenade“ triumphal ertönt, geht Mussorgskijs „eigenes Abbild“, die künstlerische Subjektivität, in einer Apotheose russischer Größe, Geschichte und Religiosität auf. Mit anderen Worten: Die kollektive russische Identität zielt unausweichlich auf das Ende des (westlichen) Individualismus.

Mussorgskij hat die Vor-Bilder Hartmanns kompositorisch ausgemalt und weitergedichtet. Eine Zeichnung der Tuilerien belebte er quasi szenisch mit munter streitenden Kindern und sanftmütig ermahnenen Kindermädchen. Zur schwerfälligen Fahrt des polnischen Ochsenwagens *Bydlo* intonierte er ein russisches Lied – und überhöhte damit die Vorlage zum Gleichnis der beladenen und gedemütigten Existenz der russischen Bauern. Den reichen und den armen Juden, zwei separate Bilder Hartmanns, vereinte

Mussorgskij zu einem überaus charakteristischen Dialog, koloriert mit orientalischen Melismen („Samuel Goldenberg und Schmuyle“); für den Marktplatz von Limoges ersann er das aufgeregte Stimmengewirr klatschsüchtiger Gespräche; und Hartmanns Entwurf einer die Hütte der Baba Jaga darstellenden Uhr regte Mussorgskij dazu an, die russische Märchenhexe in wildem Ritt in die Lüfte emporsteigen zu lassen. Nach dem Bild der Katakomben rückte er eine Variation des „Promenaden“-Themas ein, die er mit der Überschrift „Con mortuis in lingua mortua“ („Mit den Toten in toter Sprache“) versah. Am Rande des Manuskripts notierte er dazu: „Der schöpferische Geist des dahingegangenen Hartmann führt mich zu den Totenschädeln und redet sie an; ein bleiches Licht strahlt vom Innern der Schädel aus.“

Erst ab 1922, als Maurice Ravel im Auftrag des russischen Emigranten Serge Koussevitzky für dessen Pariser Konzertreihe seine Orchesterfassung der *Bilder einer Ausstellung* schuf, avancierte Mussorgskijs Suite zu den meistgespielten Werken der jüngeren Musikgeschichte. Ravels koproduktive Originalität zeigt sich in vielen wunderbaren Details: mit dem Troubadour vor dem „Alten Schloss“, der von einem Altsaxophon repräsentiert wird, den funkelnd hohen Holzbläsern beim ausgelassenen Kinderspiel in den Tuilerien, mit dem dröhnend schweren Ostinato der Bässe in „*Bydlo*“, der gestopften Trompete, deren Ton die flehende Stimme des armen Juden Schmuyle imi-



Viktor Hartmann, Entwurf für ein Stadttor in Kiew. Aquarell von 1869

tiert; und nicht zuletzt mit dem festlichen Läuten im Schlussbild, das Ravel aus Hörnern und Tuba, aus Tamtam und Becken, Glocke und Glockenspiel spektakulär zu mischen wusste. Dieses Finale hatte er an den Anfang seiner Arbeit gestellt. „Ich habe mit dem Ende begonnen, weil es das für die Orchestration uninteressanteste Stück war“, berichtete Ravel am 1. Mai 1922: eine verblüffende (und verräterische) Mitteilung. „Aber man glaubt es kaum, was eine so leichte Sache einem für Arbeit machen kann. Der Rest wird sehr viel schneller gehen.“

Wolfgang Stähr



Tobias Feldmann

Ausgezeichnet als Preisträger des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs 2015 in Brüssel und als Gewinner des Deutschen Musikwettbewerbs 2012, steht der 1991 in Fulda geborene deutsche Geiger am Beginn einer internationalen Karriere. Solistisch überzeugte Tobias Feldmann in der Zusammenarbeit mit zahlreichen international bekannten Orchestern wie dem Utah Symphony Orchestra, dem Beethoven Orchester Bonn, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Münchener Kammerorchester und dem Brussels Philharmonic Orchestra. Zu seinen Partnern am Dirigentenpult gehörten dabei Karl-Heinz Steffens, Gilbert Varga, Hannu Lintu, Michel Tabachnik, Toshiyuki Kamioka und Marin Alsop.

Auch die Kammermusik findet ihren Platz in Tobias Feldmanns Schaffen. In unterschiedlichen Ensembleformationen gastierte er bei bedeutenden Festivals wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik-

festival, dem Moritzburg Festival, dem Kissinger Sommer, dem Turina Festival in Sevilla und der Schubertiade Hohenems. Tobias Feldmanns Aufnahmen beim Label GENUIN und Alpha Classics mit Boris Kusnezow (Klavier) fanden großes Lob und Beachtung bei der internationalen Kritik. Im Frühjahr 2018 erschien seine Einspielung der Violinkonzerte von Sibelius und Rautavaara mit dem Orchestre Philharmonique Royale de Liège bei Alpha Classics.

In der Saison 2017/18 debütiert Tobias Feldmann unter anderem mit dem Residentieorkest Den Haag, dem Uppsala Chamber Orchestra, ist zu Gast bei Festivals wie den Schwetzingen Festspielen, dem Beethovenfest Bonn, der Schubertiade und Lockenhaus, konzertiert außerdem in Belgien, Österreich, Schweden, der Türkei, Ukraine, Spanien und in der Schweiz. Des Weiteren ist er im Streichtrio mit Lise Berthaud und Julian Steckel zu hören. Tobias Feldmann spielt auf einer Violine von Nicolò Gagliano (Neapel, 1769).

Sind Sie schon Mitglied in der Frankfurter Museums-Gesellschaft? – Ausblick auf das Mitgliederprogramm in der Saison 2018/2019

Das Frankfurter Opern- und Museumsorchester gilt auch dank der Förderung und Unterstützung unserer Mitglieder als eine der Säulen der Frankfurter Kulturlandschaft. Als einer der ältesten, rein ehrenamtlich getragenen Konzertveranstalter Deutschlands prägt die Museums-Gesellschaft seit 210 Jahren das Musikleben in Stadt und Umland.

„Das Museum gehört für uns zum Leben, nicht wegzudenken.“ „Eine sehr wichtige Einrichtung, die unsere Ansprüche nach einem sinfonischen Programm und nach Kammermusik voll erfüllt.“ „Ich habe so viele angenehme Erinnerungen und möchte die Konzerte nicht missen.“ „Die Museums-Gesellschaft ist ein Stück Frankfurt.“ Wer sich umhört bei Konzertgängern, Abonnenten, Mitgliedern und Förderern, hört immer wieder Sätze wie diese.

Mitglieder genießen nicht nur Vorteile beim Kartenerwerb, exklusive Jahresgaben und den Besuch von Generalproben. Wir haben auch in der kommenden Saison Veranstaltungen geplant, zu denen wir Sie als Mitglied herzlich einladen:

- | Für den diesjährigen MuseumsSalon genießen Mitglieder erstmalig ein Vorkaufrecht für alle Konzerte.
- | Im Rahmen des „MuseumsSupplement“ laden wir zu informellen Mitgliederrunden im Umfeld der Konzerte ein.
- | Fixpunkte im Saisonprogramm der Mitglieder sind inzwischen die den Fördermitgliedern vorbehaltene Künstlerbegegnung mit der MuseumsSolistin sowie der gemeinsame Saisonausklang nach der Generalprobe zum letzten Sinfoniekonzert.
- | Unser Mitgliederammtisch im Hindemith-Foyer gegenüber der Bar steht Mitgliedern, Freunden und Interessenten der Museums-Gesellschaft als Treffpunkt zur Verfügung.

Wer mitmacht, kann was erleben! Werden Sie Teil der „Musikgemeinschaft“ von mehr als 1000 Mitgliedern und Förderern und erleben Sie, wie bürgerschaftliches Engagement bereichert und bewegt. Rufen Sie uns unter (069) 281465 an oder schreiben Sie eine E-Mail an info@museumskonzerte.de. Oder sind Sie schon Mitglied? Dann werden Sie aktiv, bereichern Sie unsere Mitgliederveranstaltungen und empfehlen Sie uns im Freundes- und Bekanntenkreis weiter.

Dr. Christoph Nolden

ORCHESTER AKTUELL



Foto: Mario Riemer

Karin Boerries, ehemalige 1. Konzertmeisterin

Heute hilft sie jungen Musikern bei ihren ersten Karriereschritten und älteren, mit der Problematik „Karriereende“ zurecht zu kommen. Karin Boerries, Musikerberaterin, Mentalcoach und Museumskonzert-Abonnentin, hat in ihrem eigenen Musikerleben alle Höhen und auch Tiefen erfahren: mit 13 debütierte die vielfache Preisträgerin als Violinistin bei den Hamburger Sinfonikern, es folgten ein Studium bei Max Rostal und Josef Gingold, ein Jahr „Konzerte Junger Künstler“ und stets Kammermusik.

1979 durchbrach sie mit Antritt ihrer ersten Orchesterstelle am Nationaltheater Mannheim die bis dahin streng patriarchalische Struktur deutscher Spitzenorchester: erstmals saß an der Position des 1. Konzertmeisters eine Frau. Vier Jahre später errang sie dieselbe Stelle im Frankfurter Opern- und Museumsorchester, welches dann für mehr als ein Vierteljahrhundert ihre musikalische Heimat wurde. Sie genoss es, bei Brahms und Wagner mitten im Epizentrum des Klanges zu musizieren.

2009 beendeten gesundheitliche Probleme ihre Orchesterlaufbahn. Sie nutzte diesen Schicksalsschlag als Chance, sich in vielerlei Richtungen fortzubilden. Heute betreut sie nicht nur Akademisten in unserer Paul-Hindemith-Akademie, sondern auch in Köln, Berlin und in der Elbphilharmonie. „Rentnerin im Ruhestand“ wird Karin Boerries noch lange nicht sein. Für die Zukunft wünschen wir ihr und uns viele beglückende Begegnungen.

Ludwig Hampe

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 17./18. Juni 2018

1. Violine

Ingo de Haas
Andrea Kim**
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Sergio Katz
Hartmut Krause
Kristin Reibach
Christine Schwarzmayr
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Gisela Müller
Beatrice Kohlöffel
Stephanie Breidenbach
Tsvetomir Tsankov
Cornelia Ilg
Hanna Bruchholz*

2. Violine

Jörg Hammann
Sabine Scheffel
Ludwig Schulze
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Donata Wilken
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Guillaume Faraut
Emilia Gausse
Katharina Schmitzer*

Viola

Sophia Reuter**
Wolf Attula
Ludwig Hampe
Martin Lauer
Robert Majoros
Miyuki Saito
Mathias Bild
Ulla Tremuth
Susanna Hefele
Elisabeth Friedrichs
Friederike Gutsch
Ekaterina Kirsanova*

Violoncello

Rüdiger Clauß
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Mario Riemer
Bogdan Michael Kisch
Andrea Fernández Ponce*
Irina Ushakova**

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Rohan Dasika*
Benedikt Büscher**

Flöte

Eduardo Belmar
Jonathan Weiss**
Almuth Turré

Oboe

Johannes Grosso
Oliver Gutsch
Romain Curt

Klarinette

Blaz Sparovec**
Hye Jin Kim*
Matthias Höfer

Fagott

Eberhard Steinbrecher**
Eberhard Beer
Stephan Köhr

Horn

Mahir Kalmik
Claude Tremuth
Sebastian Taddei*
Jenny Smoak

Trompete

Florian Pichler
Wolfgang Guggenberger
Timofej Stordeur*

Posaune

Jeroen Mentens
Andrew Nissen*
Rainer Hoffmann

Tuba

József Juhász

Tenortuba

Reiner Schmidt**

Pauke

Ulrich Weber

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Nicole Hartig
Steffen Uhrhan
David Friederich
Martin Lorenz**

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr-Winkler

Celesta

Felice Venanzoni

Saxophon

Melanie Werner**

* Akademist/in

** Gast

} Oper Frankfurt

SONNTAG 24. Juni 2018

KAMMERMUSIK IM FOYERZur Premiere *Die lustige Witwe* (Franz Lehár)
Holzfoyer | 11 Uhr | Preis 13 Euro**Werke von William Byrd, Anton Bruckner, Scott Joplin, Mario Riemer,
Friedmann Dreßler, Wilhelm Fitzenhagen, Rüdiger Clauß,
Dmitri D. Schostakowitsch,**

Mahagonny Celloquartett

Sabine Krams, Johannes Oesterlee, Florian Fischer, Mario RiemerZENTRALE VORVERKAUFSKASSE
DER STÄDTISCHEN BÜHNENWilly-Brandt-Platz
Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr,
Sa 10.00-14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:

(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88

Mo-Fr 9.00-19.00 Uhr, Sa und So 10.00-14.00 Uhr

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 13 40 400, Fax: (069) 13 40 444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Junge Leute bis 27 Jahre erhalten 50% Ermäßigung auf alle Einzelkarten für die Montagskonzerte, Kammerkonzerte und Weihnachtskonzerte. 80%-Schwerbehinderte erhalten

50% Ermäßigung auf alle Einzelkarten für die Sonntagskonzerte, Montagskonzerte, Kammerkonzerte und Weihnachtskonzerte.

Die Konzerteinführungen sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Goethestraße 32, 60313 Frankfurt am Main
Telefon (069) 28 14 65, Fax (069) 28 94 43
E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

Unsere Sinfoniekonzerte der Saison 2018/2019 mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester im Großen Saal der Alten Oper

■ Abo 10, Abo 6

So 16.09.2018, 11 Uhr | Mo 17.09.2018, 20 Uhr

Tzimon Barto Klavier
Lawrence Foster Dirigent
Brahms 2. Klavierkonzert
Ligeti Atmosphères
Liszt Orpheus
Kodály Tänze aus Galánta

■ Abo 10, Abo 4

So 14.10.2018, 11 Uhr | Mo 15.10.2018, 20 Uhr

Kit Armstrong Klavier
Sebastian Weigle Dirigent
Mozart Klavierkonzert c-Moll
Bruckner 8. Sinfonie

■ Abo 10, Abo 6

So 18.11.2018 11 Uhr | Mo 19.11.2018, 20 Uhr

Augustin Hadelich Violine
Jun Märkl Dirigent
Wagner Sinfonie C-Dur
Mendelssohn Violinkonzert
Strauss Till Eulenspiegel

■ Abo 10, Abo 4

So 09.12.2018, 11 Uhr | Mo 10.12.2018, 20 Uhr

Kian Soltani Violoncello
Tung-Chieh Chuang Dirigent
Bizet Sinfonie C-Dur
Saint-Saëns 1. Cellokonzert
Strawinsky Petruschka

■ Abo 10, Abo 6

So 20.01.2019, 11 Uhr | Mo 21.01.2019, 20 Uhr

Nils Mönkemeyer Viola
Joana Mallwitz Dirigentin
Mendelssohn Italienische Sinfonie
Paganini Sonata per la Gran Viola
Berlioz Harold in Italien

■ Abo 10, Abo 6

So 10.02.2019, 11 Uhr | Mo 11.02.2019, 20 Uhr

Alexej Gorlatch Klavier
Solisten der Oper Frankfurt
Cäcilienchor | Figuralchor
Kantorei | Singakademie
Sebastian Weigle Dirigent
Beethoven Chorfantasie
Beethoven 9. Sinfonie

■ Abo 10, Abo 4

So 03.03.2019, 11 Uhr | Mo 04.03.2019, 20 Uhr

Sabine Meyer Klarinette
Sebastian Weigle Dirigent
Adams The Chairman Dances
Copland Klarinettenkonzert
Gershwin 3 Preludes
Korngold The Sea Hawk
Bernstein Divertimento

■ Abo 10, Abo 6

So 07.04.2019, 11 Uhr | Mo 08.04.2019, 20 Uhr

Yekwon Sunwoo Klavier
Sebastian Weigle Dirigent
Tschaikowsky 1. Klavierkonzert
Rachmaninow 1. Sinfonie

■ Abo 10, Abo 6

So 19.05.2019, 11 Uhr | Mo 20.05.2019, 20 Uhr

Yoel Gamzou Dirigent
Mahler 10. Sinfonie

■ Abo 10, Abo 4

So 09.06.2019, 11 Uhr | Mo 10.06.2019, 20 Uhr

Nicola Benedetti Violine
Andrey Boreyko Dirigent
Schubert Zauberharfen-Ouvertüre
Mozart Violinkonzert A-Dur
Brahms/Schönberg Klavierquartett g-Moll

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank